

PETRA MATTFELDT

BLUT- SCHMUCK

THRILLER



SPANNUNG

GMEINER



müssten Sie schon bei den Kollegen in Kiel nachfragen. Ich habe lediglich die Abmeldung nach dorthin vorliegen.«

»Haben Sie vielen herzlichen Dank! Sie haben mir wirklich sehr weitergeholfen, Frau Fornholt. Wie gesagt, Sie haben etwas gut bei mir.«

»Wie wäre es mal mit einem Kaffee?«, fragte sie und überraschte Falko hiermit.

»Gern«, willigte Falko ein und versuchte, sich kein Zögern bei diesem Zugeständnis anmerken zu lassen. Am liebsten würde er sich um das Treffen drücken, doch er würde wohl keine Wahl haben. »Melden Sie sich, wenn es bei Ihnen passt. Ich bin im Moment an einem neuen Fall, doch ein Treffen in einer Mittagspause würde mit Sicherheit klappen«, fügte er in freundlichem Tonfall hinzu.

»Okay, ich melde mich. Einen schönen Tag noch, Herr Cornelsen.«

»Ihnen auch, Frau Fornholt. Danke.«

Falko seufzte, als er die rote Taste drückte. Er fühlte sich nicht ganz wohl bei dem Gedanken, sich mit ihr zu treffen, auch wenn es nur auf einen Kaffee war. Er fürchtete, damit Erwartungen zu wecken, die er keinesfalls erfüllen wollte.

Er stand von seinem Stuhl auf und ging zu Stefans Büro hinüber. Die Tür stand offen, und Stefan war über eine Akte gebeugt. Falko klopfte kurz an den Türrahmen, und sein Kollege sah auf. »Sag mal, wie komme ich an alte Akten aus dem Jahr 1962 ran?«

»1962? Was willst du denn damit?«

»Es ist wegen einer alten Freundin von Sarahs Mutter. Ist 'ne längere Geschichte.«

»1962? Da musst du ins Archiv der Staatsanwaltschaft.« Er deutete auf den Notizzettel, den Falko in seiner Hand hielt. »Sind das die Daten zu dem Fall?«

Falko trat ganz in das Büro ein und reichte Stefan den Zettel. »Ja. Ich habe die Auskunft aus dem Einwohnermeldeamt.«

Stefan las murmelnd vor, was Falko aufgeschrieben hatte. »Ich habe da eine Bekannte bei der Staatsanwaltschaft«, sagte er schließlich. »Wenn du willst, kann ich sie anrufen und es auf dem kleinen Dienstweg versuchen.«

»Würdest du das tun? Das wäre klasse.«

»Darf ich fragen, worum es überhaupt geht?«

Falko zögerte kurz, machte einen Schritt zurück zur Tür und schloss diese. Dann ging er zu einem der Besucherstühle, die vor Stefans Schreibtisch standen, setzte sich und erzählte seinem Kollegen, was sich gestern auf dem Friedhof ereignet hatte.

Stefan hörte aufmerksam zu und hob zwischendurch immer mal wieder verwundert die Augenbrauen. »Ach du Scheiße. Hat Sarah eine Ahnung, wie diese Lisa Schönfeld das gemeint haben könnte?«

Falko schüttelte den Kopf. »Das ist es ja. Sie kann es sich auch nicht erklären.«

Es klopfte, und im nächsten Moment trat Tammo ein. »Ach, hier seid ihr. Wir könnten den neuen Fall vorstellen, wenn ihr Zeit habt?«

Stefan sah auf die Uhr. »Dann aber schnell. Um 11 Uhr kommt einer, der eventuell zu uns stoßen soll. Und ich muss vorher noch kurz telefonieren.«

»Das schaffen wir. In fünf Minuten im Konferenzraum?«

»Okay. Wir kommen gleich«, antwortete Falko, und Tammo ging hinaus. Falko stand auf. »Ich gehe schnell in mein Büro und schliesse mein Handy an. Es hat kaum noch

Akku.«

»Ich ruf nur kurz bei der Staatsanwaltschaft an. Deinen Notizzettel bringe ich dir gleich wieder.«

»Danke, dass du das für mich machst.«

»Ich bin ja selbst neugierig«, gab Stefan zurück und griff bereits zum Hörer, als Falko sein Büro verließ.

Stefan hatte Falko zugewinkt, als er in den Konferenzraum gekommen war, und ihm so bedeutet, dass er erreicht hatte, was er wollte. Falko hatte die Geste fast unmerklich erwidert und musste sich nun zusammennehmen, um sich einigermaßen auf das konzentrieren zu können, was Michael Gerster und Tammo Weinert über den neuen Fall zu sagen hatten. Michael war 41 Jahre alt und hatte bis vor einigen Wochen stets mit seinem nur noch dürrig vorhandenen Haupthaar gehadert und die letzten verbliebenen längeren Strähnen so gekämmt, dass er die bereits kahlen Stellen zumindest einigermaßen abdeckte. Vor etwa zwei Wochen nun war er am Morgen mit fast kahl rasiertem Schädel zur Arbeit gekommen. Nur an den Seiten und hinten hatte er noch Stoppeln, die aber nicht länger als zwei Millimeter sein mochten. Falko war überrascht gewesen, wie viel jünger Michi mit dieser konsequenten Frisur aussah und wie viel selbstbewusster er wirkte. Und den Eindruck hatte offenbar nicht nur Falko, denn er hatte mitbekommen, dass einige der weiblichen Kolleginnen Michi auf einmal ganz anders wahrzunehmen schienen. Hatte er vorher immer etwas hilflos und wenig selbstsicher gewirkt, weil er seine Kahlheit zu verstecken versuchte, war er nun ein Mann, der eine Entscheidung getroffen hatte und dies auch nach außen trug. Falko hatte Michi nicht darauf angesprochen, hätte aber eine Wette abgeschlossen, dass dieser sich nach der Veränderung geärgert haben mochte, nicht schon vor Jahren zum Rasierer gegriffen zu haben.

Der Kollege Tammo Weinert war mit seinen 26 Jahren der Jüngste in der Runde, ein drahtiger Typ, der seine knapp bemessene Freizeit am liebsten im Fitnessstudio verbrachte. Seine Muskeln waren beachtlich, aber hatte er hierdurch nicht seine athletische Figur verloren, wie Falko es oft bei den klassischen Bodybuildern bemängelte. Tammo war ein sehr entschlossener Typ, Single und mit seinen 1,93 nur einen Zentimeter kleiner als Falko.

»Das Opfer ist inzwischen identifiziert worden«, kündigte Tammo an und las von dem Blatt Papier ab, dass es sich bei dem Toten um den 29-jährigen Fabian Heemsoth handelte, der aus der Nähe von Halle stammte. Er hatte einige Vorstrafen wegen Körperverletzung und wurde der rechtsradikalen Szene zugeordnet. Wahrscheinlich, so die Vermutung, war er wegen der Demonstration nach Flensburg gekommen.

»Haben die eigentlich alle keinen Job? Wer fährt an einem ganz normalen Arbeitstag wegen einer Demo von Halle nach Flensburg, nur um dort Stunk zu machen?«, stellte Michael in den Raum.

»Davon gibt's genug«, konterte Tammo. »Aber der hier wird nun keinen Stunk mehr machen. Dafür hat einer gesorgt.«

»Gibt es Zeugen?«, fragte Falko.

Tammo und Michael schüttelten fast gleichzeitig den Kopf. »Bisher nicht«, sagte Michi.

»Und er wurde auch nicht von einem möglichen Begleiter als vermisst gemeldet. Im Moment müssen wir davon ausgehen, dass er allein hergekommen ist, nur um ein bisschen mitzumischen.«

»Die Autopsie ist heute Mittag um 14 Uhr«, fuhr Tammo fort und sah Falko in der Erwartung an, dass dieser vermutlich dabei sein wollte.

»Wenn ihr wollt, könnt ihr euch der Sache annehmen«, bot Falko an. »Es sei denn, einer von euch will Stefan oder mich unbedingt dabeihaben.«

Michael war überrascht, wollte es sich aber nicht anmerken lassen. »Ne, kein Thema. Tammo und ich gehen da hin.«

»Dann können wir die weitere Vorstellung des Falles eigentlich auch auf später verschieben«, schlug Stefan vor. »Dann wissen wir wahrscheinlich schon mehr.«

»Klingt fast, als hättet ihr besseres zu tun«, meinte Tammo mit Argwohn in der Stimme.

Stefan wollte gerade ausweichend antworten, als Falko ihm zuvorkam. »Es ist eigentlich gar kein Fall, sondern reine Neugierde«, erklärte er und berichtete sowohl von dem Vorfall auf der Beerdigung als auch davon, dass Stefan versuchen wollte, an die alten Fallakten heranzukommen.

»Ich habe eine Bekannte bei der Staatsanwaltschaft angerufen und ihr die Daten durchgegeben. Mal sehen, ob was dabei rauskommt.«

Tammo gab einen Pfiff von sich. »Okay, mysteriös, das muss ich schon sagen.«

»Aber wie gesagt«, erklärte Falko, »es ist reine Neugierde und steht natürlich hinter dem neuen Fall zurück. Vielleicht ist ja auch gar nichts dran.«

In diesem Moment gab Stefans Handy ein Geräusch, das verriet, dass er soeben eine Nachricht erhalten hatte. Er zog es vor und las. »Na, bitte. Du scheinst den richtigen Riecher gehabt zu haben. Vanessa«, er biss sich kurz auf die Lippen, als wäre ihm der Name unbeabsichtigt rausgerutscht, »hat tatsächlich einen noch ungeklärten Fall gefunden, der auf den Namen Marie Schönfeld passt«, sprach er weiter.

»Schicken sie uns die Akten rüber?«

Stefan stand auf. »Ich hole sie lieber persönlich ab.« Er sah von Michael zu Tammo. »Oder habt ihr noch was?«

Michael winkte ab. »Lass mal. Wir kriegen das schon hin. Aber haltet uns auch auf dem Laufenden, in Ordnung? Solche alten Fälle haben doch immer was Besonderes an sich.«

»Vor allem, wenn sie nie aufgeklärt wurden und sich die Tochter des Opfers noch heute so eigenartig verhält«, fügte Stefan hinzu und ging zur Tür. »Ich komme direkt in dein Büro, sobald ich die Akten habe.«

»Soll ich vielleicht mitkommen?«, fragte Falko, obwohl er die Antwort bereits zu kennen glaubte. Er vermutete, dass Stefan ein ungestörtes Zusammentreffen mit der durch ihn selbst erwähnten Vanessa mehr als recht war.

»Ne, lass mal. Das kriege ich schon hin.«

Falko erhob sich ebenfalls. »Okay. Danke. Ich bin in meinem Büro, wenn ihr mich sucht.«

»Wir kommen nach der Autopsie wieder her und fassen euch den Fall richtig zusammen.«

»Okay, Michi, danke dir.« Damit verließen Falko und Stefan den Raum. Für Falko war

es ein gutes Gefühl, solche Kollegen zu haben.

4. KAPITEL

Sonntag, 30. September 1962, 10.34 Uhr

Er atmete tief aus, legte die Hände auf seinem Schoß übereinander und hörte aufmerksam zu. Seine Füße standen exakt parallel zueinander, er saß vollkommen aufrecht und hielt seinen Rücken gerade, den Kopf leicht gehoben, das Kinn vorgestreckt. Die Worte des Pastors erreichten sein Innerstes, gaben ihm Ruhe und Frieden. Fast schien es ihm, als spräche der Gottesmann allein zu ihm. Die Kirche war nur mäßig besucht, wie fast immer, obwohl es doch wohl die Pflicht eines jeden Gläubigen war, am Sonntag diesen Ort zu besuchen. Es ärgerte ihn, vor allem, weil es seine feste Überzeugung war, die Welt wäre ein besserer Ort, würden mehr Menschen ihre Pflichten ernster nehmen. Nun, er jedenfalls tat es, und die Rituale, die der Gottesdienst seinen Besuchern auferlegte, gaben ihm selbst die Sicherheit und Stabilität, die er im Alltag so dringend brauchte. In der Kirche hatte er für sich eine Heimat gefunden, wie er sie nie zuvor gekannt hatte. Es war das erste Mal, dass er sich seit Ende des Krieges wirklich wieder wohl in seiner Haut fühlte. Jahrzehnte hatte er ausharren müssen, um seine wahre Berufung zu finden. Er wusste, dass er gut war in dem, was er tat. Er war in der Lage, Menschen, die den richtigen Weg verlassen hatten, auf diesen zurückzuführen. Noch war er nur der brave Soldat, benötigte selbst ein wenig Lenkung, dessen war er sich bewusst. Doch er strebte nach Höherem. Eines Tages, dessen war er sicher, würde er selbst die Auswahl treffen. Ein Lächeln huschte über seine Lippen. Er spürte, dass seine Gedanken ihm entglitten. Sofort setzte er sich wieder aufrecht hin, sah sich kurz um, als wolle er sichergehen, dass niemand seine Schwäche bemerkt hatte. Soweit er es erkennen konnte, schenkte niemand ihm besondere Beachtung. Keiner schien bemerkt zu haben, dass er einen Moment unaufmerksam gewesen war. Der Pastor hob die Stimme an. Seine Worte hatten etwas Mahnendes. Er sprach von der Wertigkeit der Familie, von Mann und Frau, von der Gott gewollten Ordnung. Von Regeln, die bewahrt werden mussten.

Wie wohltuend die Worte des Pastors für ihn waren. Seine Schultern entspannten sich. So lange hatte er das Gefühl gehabt, mit seinen Neigungen fehlgeleitet gewesen zu sein. Doch hier hatte er erkannt, dass all die widerlichen schmutzigen Gedanken in seinem Kopf nichts waren als eine Prüfung, die er zu bestehen hatte. Bilder tauchten vor seinem inneren Auge auf, die Unruhe in ihm aufsteigen ließen. Nervös pulte er an der Nagelhaut seines Daumens, bis er einen blutigen Riss spürte. Reflexartig nahm er den Daumen in den Mund, saugte am Blut und biss das abstehende Hautstück ab. Es schmerzte, doch auf irgendeine Weise fühlte es sich auch gut für ihn an. Aus dem Augenwinkel nahm er wahr, dass die Frau rechts von ihm es bemerkt hatte. Sofort hörte er auf, legte die Hand rasch wieder auf seine Oberschenkel, wiewohl er das Bedürfnis hatte, an seinen Fingernägeln zu kauen.